

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
sachliche Leitung: Friedr. Hans Schrele, Calw. Anzeigen-
leiter: Georg W. r. z. r. Kreisstr. Calw. Geschäfts-
Stelle: Altes Postamt Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. D. e. l. s. a. -
a. r. 's. e. Buchdruckerei, Calw. D. R. G. N. 3500.

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preis: Die kleinste Zeile 7 Pf., Reklame-
zeile 15 Pf. Bei Wiederholung Nachlag. Erfüllungss-
ort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 116

Calw, Mittwoch, 23. Mai 1934

1. Jahrgang

Rücktritt von Knox gefordert

London, 22. Mai.

„Daily Mail“ verlangt in einem Leitartikel wiederum, daß die britische Regierung den britischen Vorsitzenden der Saar-Kommission, Knox, zum Rücktritt veranlassen solle. Das Blatt sagt: „Die Erbitterung in Deutschland nimmt zu. Die Deutschen kommen zu der Überzeugung, daß der Völkerbund beabsichtigt, die Bedingungen der Volksabstimmung so zu gestalten, daß eine Entscheidung zu Deutschlands Gunsten verhindert wird. Aber was aus dem Saargebiet wird, geht Großbritannien nichts an. Kein britisches Interesse steht in diesem Gebiet auf dem Spiel.“

Die Besprechungen v. Ribbentrops mit Mussolini

Berlin, 22. Mai.

Ueber die Besprechungen des Beauftragten der Reichsregierung mit Mussolini erfahren wir nach seiner Rückkehr: Mussolini empfing Ribbentrop im Palazzo Venezia in sehr freundlicher Weise und hatte mit ihm eine offene Aussprache über alle mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen.

Herr v. Ribbentrop erklärte dem Duce, daß Deutschland seinerzeit den Geist der italienischen Abrüstungsdenkschrift vom Januar, die sich als erste auf den Boden der realen Tatsachen stellte, warm begrüßt habe und erläuterte die Einstellung der deutschen Regierung zu den verschiedenen, mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen. v. Ribbentrop stellte nochmals die von der ganzen Welt anerkannte Angemessenheit der deutschen Forderungen fest unter gleichzeitiger Hinweis, daß der Kanzler nur gefordert habe, was Deutschland zu seiner Verteidigung benötige und daß an diesen Forderungen niemals mehr zu rütteln sei.

Den grundsätzlichen Standpunkt der italienischen Regierung erläuterte am besten der vor kurzem in einer Berliner Zeitung erschienene Artikel Mussolinis „Abrüstung oder Aufrüstung“, der sich durch die dem italienischen Regierungschef eigene Klarheit auszeichnete. Absolute Einigkeit herrschte darüber, wie dies bereits die amtliche italienische Mitteilung ausgedrückt habe, daß — die Worte Sir John Simons zu gebrauchen — irgendeine Abrüstungsabkommen, und sei es auch nur ein solches der Abrüstungsbeschränkung, besser sei als gar keines. Damit wäre der erste große Schritt zu einem völligen Abschluß der Dinge und zur Befriedung Europas gegeben.

Schweres Zugunglück bei Barcelona

Bisher 20 Tote

Madrid, 22. Mai.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, ereignete sich dort am zweiten Pfingstfesttag ein großes Eisenbahnunglück. Ein zur Abfahrt bereiftender Personenzug fuhr vor der fahrplanmäßigen Zeit ab, weil der Lokomotivführer ein Pfeifsignal eines Fahrgastes für das Abfahrtsignal des Stationsbeamten hielt. Wenige Kilometer hinter dem Bahnhof stieß der Zug mit einem anderen Personenzug zusammen, wobei beide Züge zertrümmert wurden. Bisher konnten 20 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Tote befinden.

Das Neueste in Kürze

In einem beachtenswerten Artikel fordert „Daily Mail“ den Rücktritt des Vorsitzenden der Saar-Kommission Knox.

In Oesterreich wurden auf Grund der Eisenbahnentente über 250 Nationalsozialisten verhaftet, obwohl einwandfreie Beweise vorliegen, daß die Anschläge von Nazis unternommen worden waren.

Beim Pfingstflugwettbewerb in einem Segelfluggelände bei Halle ereigneten sich zwei tödliche Unfälle.

In den Vereinigten Staaten sind erneut schwere Streikunruhen ausgebrochen.

Bei Uhlungen am Bodensee entstand ein Waldbrand, der sehr beträchtlichen Schaden anrichtete.

Württemberg das deutsche Stammland

Ein Wort an die Schwaben über ihre Heimat

Wenn vor wenigen Monaten das württembergische Wirtschaftsministerium das Land Württemberg als deutsches Stammland in seiner Fremdenverkehrswerbung bezeichnet hat, so war diese Begriffsprägung keineswegs ein reklametechnisches Schlagwort ohne realen Hintergrund. Eine eingehende, vergleichende Betrachtung des historischen Wachstums der verschiedenen deutschen Gaue läßt deutlich jene Merkmale hervortreten, die uns zu diesem stolzen Ausspruch berechtigen. Freilich, es widerspricht der Eigenart des schwäbischen Charakters, unser geschichtliches Erbgut auf den Präsentierteller zu legen und laut anzupreisen. Die Wiegen weltberühmter Erfinder und großer deutscher Geister standen in den verwinkelten schwäbischen Städten. Wir haben gebastelt, erfunden und gedichtet; aber wir haben nie laut darüber gesprochen. Der erste Zeppelin flog über sich schüttelnde Köpfe hin, und die ersten Automobile Daimlers fuhr in Württemberg buchstäblich in offene Mäuler. Aber niemals haben wir laut in die Welt hinausgerufen, wer und was wir sind. Immer ist uns eine stolze Bescheidenheit eigen gewesen.

Trotzdem, heute sagen wir: Württemberg ist das deutsche Stammland. Die Menschen in allen deutschen Gauen sollen es wissen; sie müssen kommen in das ideale Land der Wanderer, wo die Geschichte der Jahrhunderte auf Schritt und Tritt lebendig ist. Heute, nachdem wir ein einiges, festgefügttes Reich haben, dürfen wir diesen Werberuf erschallen lassen. Heute brauchen wir uns nicht mehr mit „Föderalisten“ und „Antiaristen“ herumstreiten. Diese, dem Lexikon des Liberalismus entnommenen, Worte haben glücklicherweise jede Bedeutung verloren. Heute dürfen wir als unteilbares Glied des neuen Staates dem ganzen Volke sagen, wie der schwäbische Volksstamm in der Südwestecke gewachsen ist, welche Fähigkeiten dieses allerdings oft gestörte Wachstum zeitigte und wie unser landsmannschaftliches Lebensgefühl als ein tragendes Fundament im Neubau des Reiches verwertet werden kann. Denn diese Tatsache steht unverrückbar fest: der Nationalsozialismus erkennt den landsmannschaftlichen Charakter der im gesamtdeutschen Raum wohnenden Menschen an. Er weiß um die Spannungen der deutschen Seele, die sich aus der landsmannschaftlich bedingten verschiedenen Artung des Volkstums ergeben. Aber er weiß auch, daß gerade diese Spannungen die Dynamik des faustisch-deutschen Kulturkampfes umreißen. Mit anderen Worten: nur in einem sorgsam behüteten Garten des Volkstums kann wieder die nahezu in der Springschut westländischer Demokratie erstickte Pflanze „Kultur“ gedeihen. So wollen wir in dem deutschen Stammland in edlem Wettstreit mit den anderen Gauen diesen Garten mit besonderer Sorgfalt pflegen, um uns allezeit des Wortes unseres Führers würdig zu erweisen, der kürzlich den Wunsch ausgesprochen hat, Württemberg möchte das Herzstück Deutschlands sein.

Demnach sind wir heute bereits Vorbild. Daraus erwächst jedoch für uns die Verpflichtung, unsere Struktur in kultureller, wirtschaftlicher und geschichtlicher Hinsicht zu analysieren. Natürlich weiß man draußen im Reiche um unsere vorbildliche Verwaltung. Man rühmt die sinnvolle Verteilung von Industrie und Landwirtschaft, und man tritt berechtigterweise beim Wiederaufbau unserer deutschen Wirtschaft dafür ein, die wirtschaftliche Struktur Württembergs als Vorbild zu nehmen. Aber wissen wir selbst um die organisch gewachsenen Grundlagen? Können wir selbst lehrreiches Zeugnis ablegen für das, dessen man uns rühmt? Wenn es der Wunsch des Führers ist, Württemberg als Herzstück Deutschlands zu besitzen, wenn wir somit als Vorbild vor der gesamten Nation herausgestellt werden, dann müssen wir uns über unser volkstümliches Wesen, über unsere Kultur und über unser wirtschaftliches Wollen klar werden. Dieser Verpflichtung wollen wir in den kommenden Wochen nachkommen.

Wir brauchen bei einer geschichtlichen Betrachtung nicht zurückgehen in die graue

Vorzeit. Es genügt, in großen Zügen die einzelnen Stappen unserer Entwicklung aufzuzeigen. Denn was wir geworden sind, ist eben zu einem großen Teil ein Produkt dieses geschichtlichen Werdeganges. So ist es keineswegs ein Zufall, daß der Mittelpunkt der Südwestecke des Reiches, Stuttgart, seinen geistigen und wirtschaftlichen Einfluß heute wieder über den gleichen 100-Kilometer-Radius erstreckt, wie in den Zeiten, da das alte Herzogtum Schwaben in Wirklichkeit das deutsche Stammland war, das bekanntlich vom Ramm der Vogesen bis Augsburg und von den Tälern der Schwyz bis zum Odenwald reichte. Als diese gewaltigste deutsche Herrscherdynastie, die Staufer, regierte, war Stuttgart zwar nur ein Stützpfeiler. Der Mittelpunkt der germanischen Welt war damals der Staufer. Durch die Zerfallsercheinungen der Jahrhunderte erkennen wir aber — die Staufer haben das Herzogtum Schwaben als Besitztum des Reiches eingebracht — im Gegensatz zu den späteren Habsburgern, die nur an ihre Hausmacht dachten —, unter dem Gesichtswinkel der Geopolitik gesehen, wie die württembergischen Herzöge um Stuttgart einen festen Staat schafften und so diese Stadt, die von dem Habsburger Rudolf vergeblich belagert wird, zum Mittelpunkt aller nach dem Redartial sich öffnenden Gebiete machen. Heute ist in das Land zwischen Göppingen und Heilbronn ein Geistes- und Verkehrsnetz, Bahnen und Industrie eingedrungen. Weit in die Seitentäler bis in die Höhen des Schwarzwaldes, bis zum Odenwald und weit hinein ins Frankenland

reichen die Verzweigungen und Verästelungen dieses lebendigen Gespinnstes, die Verzweigungen, die an dieses Zentrum angegeschlossen sind und die von diesem Zentrum ihren wirtschaftlichen und kulturellen Kraftstrom beziehen. Aber zwischen diesem eifernden Gespinnst haben sich die bäuerlichen Pflanzschollen zäh erhalten und somit den Zusammenhang von Mensch, Mythos und Industrie sichergestellt. Und diese Tatsache verbirgt wohl das Geheimnis, warum Württembergs wirtschaftliche Struktur heute als Vorbild im Reiche angesprochen wird.

Das geschichtliche Werden hat uns zu einer vollstigen, geistigen und wirtschaftlichen Einheit wachsen lassen. Der Raum zwischen Schwyz und Odenwald, zwischen den Höhen des Schwarzwaldes bis hinein nach Franken ist ausgefüllt von dem lebenskräftigen Element des Schwaben. Wundervoll ist die deutsch-schwäbische Stimmung in unseren Städtchen. In dem Wächterruf, den man allmählich noch vom Nördlinger Kirchturm hören kann, spricht uns das Gesicht der deutschen Seele an: „In Nördlingen, dem alten, die Zeit wohl stillestand. Wir wird in heiligem Walten die deutsche Seele kund.“ Die Kraftströme des schwäbischen Volkstums fließen in unseren romantischen lebendigen Tälern, sie schwingen sich hinauf über unsere jagendumwitterten Burgen und Berge und sie vereinigen sich mit dem Wollen des ewigen Deutschlands. So ist das deutsche Stammland in seiner landsmannschaftlich eigenartigen Prägung der erste Grundpfeiler im neuen Staat.

von Papen über die Saarfrage

Der Abschluß der VDA.-Tagung an Rhein und Mosel

Trier, 22. Mai.

Während der Morgenfeier am Pfingstmontag im Stadion am Ufer der Mosel hielt Vizkanzler v. Papen eine eindrucksvolle Rede, in der er u. a. ausführte:

Es war nicht immer so, daß die Reichsdeutschen Kraftspender und Tröster sein konnten. Es gab eine Zeit — von der Geschichte noch viel zu wenig erkannt — da strömten die magischen Blutkräfte des deutschen Volkstums von außen nach innen und bewahrten Hirn und Herz vor dem Erlahmen. Das war in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, als das reichsdeutsche Volk müdegekämpft in innerem Zwist versank. Damals sind es unsere Auslandsdeutschen gewesen, die die Brücke zu einem kleinen Kreis von Männern im Reiche schlossen, und zum erstenmal jenen lebendigen Zusammenhang zwischen Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum schufen, der heute seine Früchte trägt. Es mutet heute fast wie ein Wunder an, daß während der kosmopolitisch fühlenden Weimarer Zeit das volksdeutsche Erlebnis anhub und zu einer der großen Nachkriegserregungen erwuchs. Als dann in Innerdeutschland der Ruf erscholl „Deutschland erwache“, da konnten die Auslandsdeutschen von sich aus mit Stolz sagen, daß dieser Ruf schon längst in ihren Reihen erklungen war.

In Europa, fuhr der Vizkanzler fort, nimmt unser Volk infolgedessen eine besondere Stellung ein, daß es an allen Grenzen des Reiches und Oesterreichs siedlungsmäßig mit anderem fremdem Volkstum vermischt ist. Es siedelt in nicht weniger als 20 oder 30 europäischen Staaten und fordert für seine Kultur und sein ungeschmälertes Dasein Lebensrechte und -geltung. Deswegen muß sich unser Blick von dem staatsgebundenen Volkstum — dem Deutschtum im Reich — in der Richtung des Gesamtvolkes über die Reichsgrenzen hinweg weiten. Die Frage der überstaatlichen Volksgemeinschaft gehört für uns Deutsche, aber nicht nur für uns allein, sondern für beinahe alle Völker Ost-Mitteleuropas, mitten in eine europäische Friedenspolitik hinein, weil sich Staatsgrenzen und Volksgrenzen nicht decken und sich durch Grenzveränderungen wohl Besserungen, aber niemals befriedigende Lösungen erzielen lassen würden.

In einem Punkt allerdings möchte ich hier in der Westmark des Reiches nicht missverstanden werden, wenn ich sage, daß Staats- und Volksgrenzen in Mitteleuropa sich niemals ganz decken können. Was der Versailler Vertrag über das Saarland verhängt hat, hatte mit der Sicherung etwa anderer fremdländischer Volkstümer oder Minderheiten niemals das geringste zutun. Es gibt an der Saarkraut frendländischen Minderheiten. Dieser Vertrag dient nur einem höchst materiellen und profaischen Rohengeschäft, zu dessen Sicherung man 800 000 Deutsche für 15 Jahre unter fremde Herrschaft und Willkür setzte.

In der Saar handelt es sich nur darum, ein großes Unrecht wieder gut zu machen und beschleunigt die Grenzen wieder herzustellen, die seit über einem Jahrtausend deutsches Volkstum umfaßten. Hier ist für den Völkerbund eine einzigartige Gelegenheit, europäische Politik in bestem Sinne zu dokumentieren. Aufgabe des neuen Deutschland aber ist es, für die Beziehungen unter den Völkern und Volksgruppen neue und bessere Voraussetzungen zu schaffen, als sie das Versailler System und sein in vielem trügerischer Minderheitenschutz Europa beschert haben.

Es soll niemand im unklaren darüber sein, schloß v. Papen seine Rede, daß die Reichspolitik, wie immer sie Genehung und die Befriedung unseres erschütterten Kontinents anstrebt, stets das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen aufmerksamer verfolgen und in sorgendem Herzen tragen wird.

Schlusftundegebung des VDA.

Trier, 22. Mai.

Nach den arbeits- und ereignisreichen Tagungen des VDA. in Mainz und Trier fand am Dienstag auf der weiten Hochfläche der Moselhalbinsel, auf der Feste Mont Royal bei Traben-Trarbach, eine Rundgebung statt, an der etwa 6000 Personen, darunter zahlreiche VDA.-Jugend, teilnahmen.

Zwei Tote beim Segelfliegen

Halle, 22. Mai.

Beim Pfingstübungssegelflugwettbewerb im Fliegerhorst Laucha an der Unstrut ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Zum erstenmal kam es dabei an den Unstruthängen zu einem tödlichen Absturz.

Als sich insgesamt 8 Segelflugzeuge über dem Hang in der Luft befanden, stieß der 19-jährige Bitterfelder Segelflieger Jagstädt, der bereits über eine Stunde am Hang geflegt hatte, in etwa 80 Metern Höhe mit einem anderen Flugzeug zusammen. Das Flugzeug Jagstädt stürzte ab und wurde zerstört. Der Flieger erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er nach wenigen Minuten erlag. Das andere Unfallsflugzeug landete, obwohl die linke Tragfläche gerissen war, heil im Tal.

Am zweiten Feiertag ereignete sich wiederum ein Zusammenstoß in der Luft. Auch hier stürzte ein Flugzeug ab. Der Flieger, der Fluglehrerwartler Arnold-Weipzig ist nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus noch im Laufe der Nacht zum Dienstag gestorben.

Zusammenfluß der deutschen Glaubensbewegungen

Scharzfeld, 22. Mai.

Während ihrer Arbeitswoche in Scharzfeld im Südharz haben die in der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung zusammengeschlossenen Gemeinschaften beschlossen, sich aufzulösen, um der Schaffung einer geschlossenen und einheitlich geführten Deutschen Glaubensbewegung den Weg freizumachen. Zum Führer wurde unter den begeisterten Heirufen aller Teilnehmer einstimmig Prof. Wilhelm Bauer-Tübingen auf den Schild erhoben.

Die Mitglieder der neuen Gemeinschaft haben die eidesstattliche Versicherung abzugeben, daß sie a) frei von jüdischem und farbigen Bluteinschlag, b) daß sie keinem Geheimbund, keiner Freimaurerloge noch dem Jesuitenorden angehören, c) daß sie keiner anderen Glaubensgemeinschaft angehören.

Das Zeichen der Deutschen Glaubensbewegung ist das goldene Sonnenrad auf blauem Grunde. Als Grundlage für die Rechtsätze gilt folgendes:

1. Die Deutsche Glaubensgemeinschaft will die religiöse Erneuerung des Volkes aus dem Erbgrunde der deutschen Art;
2. die deutsche Art ist in ihrem Urgrund Auftrag aus dem Ewigem, dem wir gehorchen;
3. in diesem Auftrag allein sind Wort und Brauchtum gebunden. Ihm gehorchen heißt: sein Leben deutsch führen.

Verunglückter Arbeitsdiensttransport forderte drei Todesopfer

Hirschberg, 22. Mai.

Wie von der Verwaltung des Städtischen Krankenhauses in Hirschberg zu dem Kraftwagenunfall bei Schönau a. d. Rappbach mitgeteilt wird, sind insgesamt 29 Verletzte eingeliefert worden, von denen 2 bald nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus starben. Ein dritter Toter wurde später zur Aufbahrung in das Hirschberger Krankenhaus eingeliefert, so daß die Gesamtzahl der Toten 3 beträgt. Den Verunglückten geht es den Umständen nach zufriedenstellend, und man hofft, sie sämtlich am Leben erhalten zu können.

Der Kraftwagenführer ist in Haft genommen worden.

Neue Verhaftungen von Nationalsozialisten in Oesterreich

Margiften sprengen, Nationalsozialisten werden verhaftet

Wien, 22. Mai.

Eines muß man der österreichischen Regierung lassen: in ihrer „Originalität“ wird sie kaum von irgendjemandem übertroffen werden können. Sie gibt vor, Oesterreichs „Anabhängigkeit“ zu verteidigen, und verkauft den Staat an den (Anleihe-)Weißbrotenden; sie stellt fest, daß der Anschlag auf Dollfuß im Oktober von radikalen Heimwehrleuten ausgegangen ist, und entläßt den Chef der Staatspolizei, weil er keine Nationalsozialisten der Anstiftung zu diesem Anschlag überwie; jetzt fliegen in ganz Oesterreich Eisenbahngelise, Eisenbahnbrücken und Lichtmasten in die Luft, mit Sprengstoffen, die ausschließlich Margiften jeglicher Schattierung zugänglich sind — und sie verhaftet en gros Nationalsozialisten.

Es ist so gut wie erwiesen — und auch die Behörden sind im Besitze dieses Beweismaterials — daß die Sprengstoffanschläge auf den österreichischen Bahnen am Morgen des Samstag ausschließlich von kommunistisch-sozialdemokratischen Kreisen ausgingen. So stammt der Sprengstoff, der bei den drei Anschlägen auf der Westbahnstrecke vor Wien — in Purkersdorf, Zullnerbach-Prefbaum und Amstetten — verwendet wurde, aus einem Lager stammt, das ausschließlich Margiften zugänglich ist. Nejnliche, z. T. noch weitergehende Beweise liegen auch von fast allen anderen Anschlägen vor.

Aber die untergeordneten Behörden dürfen das nicht wahrhaben. Die erste amtliche Mitteilung über die Anschläge, die der Presse übergeben wurde, ehe noch genauere Meldun-

gen vorlagen, nannte bereits die Nationalsozialisten als Täter. Und dieser Hinweis hat für die Unterbehörden maßgebend zu sein, wenn ihre Leiter nicht das Schicksal des Chefs der Wiener Staatspolizei nach dem Dollfuß-Attentat teilen wollen. Also wurden in ganz Oesterreich etwa 250 Nationalsozialisten verhaftet — es können auch mehr sein, da man in solchen Dingen bei den Behörden sehr schweigsam zu sein pflegt — und zwar als Geiseln, weil man hofft, mit solchen Mitteln weitere Anschläge — der Margiften! — zu verhindern. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Gauleiter von Niederösterreich, Leopold, der schon 6 Monate Untersuchungshaft und 2 Monate Böllersdorf hinter sich hat, weil auch er „in die Eisenbahnanschläge verwickelt“ sei.

Wahrscheinlich, um in den überfüllten Gefängnissen für die neuerhafteten Nationalsozialisten Platz zu schaffen, hat man am Pfingstmontag mit der Entlassung führender Sozialdemokraten, die zu Beginn des Februar-Aufstandes festgenommen worden waren, begonnen. So darf sich jetzt der kleine Jude Ellenbogen wieder in Freiheit bewegen, mit ihm die ehemaligen Wiener Stadträte Speiser und Weber und der frühere Wiener Vizebürgermeister Emmerling. Auch die militärischen Führer des Schutzbundes, die Generale a. D. Schneller und Maier, sowie Branddirektor Wagner wurden auf freien Fuß gesetzt.

Die Margiften sind den Schwarzen ja nie besonders gefährlich geworden — auch die Schwarzen nie den Margiften — aber beide fürchten die Nationalsozialisten. Mit Recht, wie das deutsche Beispiel bewiesen hat.

Neueste Nachrichten

Zusammenfluß freier religiöser Gemeinden. Bei einer Tagung des Verbandes freireligiöser Gemeinden Deutschlands in Offenbach wurde der engere Zusammenfluß der „Freien Religionsgemeinschaft Deutschlands“ beschlossen. Die neugebildete, von anderen Organisationen unabhängige Gemeinschaft ist durch Beitritt weiterer Gemeinden, insbesondere der „Freiprotestantischen Religionsgemeinschaft“, gestärkt worden.

Verstärkte Munitionsbestände verursachen Waldbrand am Hartmannsweilerkopf. Wie von der badisch-elsässischen Grenze berichtet wird, ist auf dem Hartmannsweilerkopf in den Vogesen, am sogenannten Sermet-Felsen, bei Sprengungen ein großer Waldbrand entstanden. Es explodierten Granaten und Munition, die in halb verfallenen Unterständen vom Kriege her sich dort noch befanden hatten. Die Feuersbrunst breitete sich auf etwa eineinhalb Kilometer auf der nördlichen Seite des Hartmannsweilerkopfes aus.

Englische Riesengeschütze für Singapur. Nach Angaben des „Daily Herald“ sollen in den nächsten Tagen an der englische Südostküste Versuche mit Englands schwerstem Landgeschütz, das für Singapur bestimmt ist, beginnen. Dieses Marinegeschütz hat ein Kaliber von 37,5 Zentimeter. Um das vollautomatische Geschütz in Stellung zu bringen, muß eine Grube von 10 Meter Tiefe mit

einem Durchmesser von 30 Meter gebaut werden.

Faschistische Regierung in Bulgarien. Die Regierungskrise in Bulgarien, die auf parlamentarischem Wege nicht gelöst werden konnte und die sich zu einer Staatskrise auszuwickeln drohte, hat einen überraschenden Ausgang genommen. Der König hat ein überparteiliches Kabinett ernannt und die Kammer aufgelöst. Das Militär hat umfangreiche Sicherungen getroffen. Das bulgarische Staatswesen wird auf faschistischer Grundlage neu geordnet.

Athen feiert Goering. Ministerpräsident Goering nahm an der 40-Jahrfeier des Internationalen Olympia-Comitees teil. Der Ministerpräsident wurde beim Betreten des Stadions stürmisch gefeiert. Noch nie wurde in Griechenland einem fremden Staatsmann ein so stürmischer Empfang geboten.

Die chinesische rote Armee geschlagen. Die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Fukien haben die chinesische rote Armee geschlagen. Nach den bisherigen Mitteilungen haben die Kommunisten über 1000 Tote und Verwundete verloren.

Schwere Zusammenstöße in Minneapolis. In Minneapolis (USA) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Lastkraftwagenführern und Polizei. Letztere hatten einen sehr schweren Stand. 31 Hilfspolizisten und 18 Streikende wurden zum Teil schwer verletzt. Ein Polizist liegt im Sterben.

239 Kilometer Segelflug

Eine neue Großleistung

Der bekannte Segelflieger Hans Fischer der Akademischen Segelfliegergruppe Darmstadt, der in den letzten Tagen durch verschiedene Fern-Segelflüge — darunter einen Flug mit vorbestimmtem Ziel von 120 Kilometer — erneut von sich reden machte, flog am Pfingstsonntag auf dem Segelflugzeug „Windspiel“, der bewährten Konstruktion der „Kassler“, Darmstadt, von Darmstadt nach Weimar. Diese Entfernung von 239 Kilometer stellt die bisherige Höchstleistung des Segelflugjahres 1934 dar.

Die Pforzheimer Eisenbahnopfer beigelegt

Pforzheim, 22. Mai. Am Samstag und Sonntag wurden die sieben Todesopfer des Pforzheimer Eisenbahnunglücks in ihren Heimorten zur letzten Ruhe bestattet. Groß war überall die Beteiligung der Einwohner, die zahlreicher Leidtragenden auch aus Pforzheim. In Gutingen fand am Samstag nachmittag die Beisetzung des 52-jährigen Malers Ernst Kuhle statt. Am Pfingstsonntag wurde Frau Anna Lang, das zweite Opfer aus der Gemeinde Gutingen, zu Grabe getragen. Wie am Tag vorher gedachten Vertreter der Stadt Pforzheim und der Reichsbahndirektion Karlsruhe in innigen Worten der Verunglückten.

4 Tote bei Langwedel

Obersteward Paluzhnski aus Berlin-Zehlendorf, der bei dem Eisenbahnunglück bei Langwedel einen Schädelbruch erlitten hatte, ist am Dienstag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks auf 4 erhöht.

„Merkur“ wird gehoben

Wieder eine Leiche angeschwemmt

Bremerhaven, 22. Mai.

Die Bergungsarbeiten am Schleppdammer „Mercur“ sind so weit fortgeschritten, daß man am ersten Pfingstfeiertag begonnen hat, alle überstehenden Teile abzusägen und wegzusprengen, um weitere Trossen anbringen zu können. Man hofft, Ende der Woche das Wrack heben zu können. Bisher sind 6 Hebetrossen angebracht worden.

Am zweiten Pfingstfeiertag wurde morgens gegen 7 Uhr bei Niedrigwasser ein weitere Besatzungsmitglied vom Schlepper „Mercur“ in der Nähe der Wrackstelle angeschwemmt. Es handelt sich um die Leiche des Matrosen Eßmann aus Oberhammelwarden.

Ueberfall auf deutsche Versammlung in USA

8 Schwerverletzte, 3 Verhaftungen

New York, 22. Mai.

Wie aus Irvington (New Jersey) gemeldet wird, wurden etwa 50 Angehörige des deutschen Kulturbundes, die dort eine Versammlung abhalten wollten, von marxistischem Pöbel belagert, der die Deutschen bedrohte und Stinbomben durch die Saalfenster warf. Die Polizei versuchte, die Menge mit Tränengas zurückzutreiben. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf 8 Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

*Das plümm
Müdel auf dem
Landstrasse*
ROMAN
VON
ANNY VON DANHUYS

Herr Berger erzählte Wike, und der Prinz sprach von Pferden und von Tennisturnieren, der Pfarrer sah ziemlich stumm da.

Angela sann und sann, wie sonderbar diese Hochzeit war. Sie dachte sich die ihre einmal ganz anders. Die heutige war ja fast wie eine Trauerfeier.

Gleich nach dem Speisen brachen die Herren auf. Der Pfarrer ging zuerst, dann meinte Berger: „Nachmittags ist viel im Geschäft zu tun!“, und verabschiedete sich, und schließlich erklärte der Prinz: „Wenn's irgend geht, möchte ich nachmittags noch nach Baden-Baden abfahren, ich bin morgen dort verabredet.“

Da blieben denn die drei allein: Herr von Schenk, seine junge Frau und Angela. Sie aßen zusammen in einem der eleganten Zimmer, die Felizia fast alle noch fremd waren, obwohl ihr das Stadthaus fortan mitgehörte, und Angela rief so aus tiefstem Herzen:

„Warum hast du nur so eine unbegreifliche stille Hochzeit gemacht, Papa? Viele Leute, viel Musik und sogar etwas Radau gehört doch dazu.“

„Christfried von Schenk mußte lächeln. „Weißt du, an dem Radau liegt mir am allerwenigsten.“

„Aber Felizia hätte es vielleicht Freude gemacht!“ rief Angela zurück. Sie sah beide

an. „Ihr habt euch noch gar nicht geküßt, und das gehört doch auch mit zu einer Hochzeit. Wenn man sich liebt, dann —“

Sie stockte. Beinahe hätte sie sich verraten! Sie schloß schnell:

„Ich habe noch niemals gesehen, daß ihr euch geküßt habt.“

Ueber Felizias Gesicht flog ein jähes Rot, und Christfried von Schenk wandte den Blick ab. Er erwiderte ein wenig verwirrt:

„Man küßt sich nicht vor anderen.“

Am Abend fuhr man in die Oper, und als man nach Hause kam, küßte Herr von Schenk seiner schönen blonden Frau die Hand, wünschte ihr eine gute Nacht.

Glückstrickers Ende.

Zwei Tage später fuhr man wieder nach dem Hügelschloß. Christfried von Schenk hatte Karten verhandelt, die seine Vermählung mitteilen. Aber weiter kümmerte er sich vorläufig nicht um die Leute der Umgebung.

Das Leben ging weiter wie vor seiner Hochzeit. Der einzige Unterschied bestand darin, daß er Felizia „du“ nannte und sie ihn auch, daß er zu Fremden von seiner Frau sprach, und daß Felizia ein paar Zimmer nahe den seinen bewohnte.

Angela fand, eine Ehe hatte sie sich ganz anders vorgestellt wie die ihres Pflegevaters mit Felizia. Sie grübelte immer öfter über jenen Abend nach, als sie gehört hatte, Felizia würde ihres Pflegevaters Frau. Sie hatte Felizia voller Freude aufgesucht, sie aber, anstatt strahlend vor Glück, weinend angetroffen, und als sie ein Weibchen später noch einmal zu ihr gewollt, da hatte sie durch die Tür von Schluchzen unterbrochenes Sprechen gehört und die Worte erlautet: „Christfried, ich liebe dich so wunderbar stark, so über alle Maßen. Warum darfst du es mir nicht sagen? Warum nicht?“

Silbe für Silbe hatte sich ihr eingepägt. Selbstam war das. Und das Selbstamste war, Felizia hatte sich allein im Zimmer befunden. Sie grübelte weiter: ihr Pflegevater und Felizia küßten sich nie, sie hielten sich niemals bei der Hand, sie neckten sich nicht. Und das alles gehörte doch zu einer glücklichen Ehe, nach Angelas Ansicht. Sie wurde nicht flug aus den beiden.

Sie überlegte, ob sie ihrem Bert davon erzählen sollte, vielleicht konnte er ihr das Rätsel der merkwürdigen Ehe lösen. Aber sie fand, sie hatte wohl kein Recht, zu anderen über ihre Beobachtungen zu reden. Selbst nicht zu Bert, dem sie voll vertraute, den sie liebte. Es fiel ja kein hartes oder scharfes Wort zwischen dem Pflegevater und Felizia, immer gingen sie liebenswürdig und höflich miteinander um. Ihr Pflegevater war viel älter als ihr Bert — vielleicht lag alles daran.

Junge Männer benehmen sich kindischer und verliebter, dachte Angela. Sie traf sich alle vierzehn Tage mit Bertram Moldenhauer am Friedhofseingange, und niemand wußte um diese junge Liebe außer der Frau Bürgermeister, die eingesehen hatte, gegen die richtige Liebe hilft kein Warnen, kein nüchtern kluger Rat; richtige Liebe will ihre heimlichen Küsse und ihre Stellbühnen, wenn sie nicht laut und selbstverständlich auftreten darf.

Und so traf sich denn das Paar weiter und wanderte zusammen über den stillen Friedhof, wo nur ab und zu ein Altmütterchen oder Altmännchen schattenhaft auftauchte und wieder verschwand, und sie küßten sich am Grabe des armen Wanderuhrmachers und gelobten sich immer wieder ewige Liebe und Treue.

Sie küßten sich heimlich, bauten wundervolle Zukunftschlösser, und niemand hörte zu, nur „Bruder“, der diese Liebe selbstverständlich fand.

Manchmal zog Bertram Moldenhauer sein Müdel dann mit in das elterliche Haus. Kaffee und Napfkuchen, die mit Rosinen gespickt, schmeckte beiden noch immer gut. So ging langsam der Sommer hin.

Sobald es herbstlich würde, wollte Christfried von Schenk bis Ostern nach Frankfurt überfiedeln und dort seine Frau und Pflegevater in die Gesellschaft einführen. Weihnachten sollte im Stadthause gefeiert werden; voriges Jahr hatte man es unterwegs auf Reisen nicht richtig feiern können nach guter alter deutscher Sitte.

Christfried von Schenk verspürte jetzt manchmal das Verlangen, seine schöne, hellblonde Frau zu zeigen, sie bewundern zu lassen. Immer schöner fand er sie, jetzt, wo sie sich immer elegant kleiden konnte. Er hielt sehr darauf, daß sie es tat; die Sparanfängergründe, die sie vorbrachte, legte er mit einer lässigen Handbewegung weg.

„Ich besitze Geld genug, und etwas mußst du doch von dieser Ehe haben, Felizia!“

Wie oft schwebte es ihr auf der Zunge, ihm zu antworten: „Ich habe ja genug davon, ich darf ja mein Leben lang in deiner unmittelbaren Nähe bleiben!“ Aber sie sagte es niemals; ein Liebesgeständnis von ihren Lippen hätte ihm wahrscheinlich ein Lächeln abgenötigt, oder noch schlimmer, einen kühlen, befremdeten Blick.

Sie war auch kühl und freundlich gleichmütig; aber wenn sie sich abends allein in ihren eleganten Gemächern befand, betete sie oft vor dem Schlafengehen: „Lieber Herrgott, ich bitte dich um das größte aller Wunder, entzünde das Herz des geliebten Mannes für mich, schenke mir seine Liebe — und wenn es auch nur für eine kurze Spanne Zeit ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 23. Mai 1934.

N S B.

Drei Buchstaben nur, und doch eine gewaltig große Sache. Von allen Wänden sollten sie leuchten, in allen Herzen mögen sie als Flammenschrift brennen, die drei Zeichen N S B.

NS-Volkswohlfahrt ist Sozialismus der Tat, getragen vom ganzen deutschen Volk. Nicht mit schönen Worten vom bekannten Gemeinnutz ist gebildet, nicht mit lässigen Gaben aus dem Überflusse. Opfer, volle Hingabe verlangt unsere Zeit.

Aus schwerer Not wurde das deutsche Volk errettet. Einfachste Dankbarkeit gebietet allen, die es vermögen, einzutreten für bedrängte Volksgenossen. Der faule Hinweis auf staatliche und kommunale Hilfe nützt nicht. Diese Stellen sind bis zum Übermaß belastet. Das ist eben das Große, das Erhebende einer Zeit, daß das Volk geschlossen einsteht für Leidende. Jeder, der alle sich verpflichtet fühlen durch die Not einzelner.

Man spreche nicht von unnötiger, übermäßiger Belastung. Es ist auffallend, daß Leute dieser Einstellung nach Bildung und Einkommen meist recht wohl in der Lage wären, klar zu sehen, freudig zu geben. Staatliche Beiträge würden ihnen noch lange nicht „Opfer“ bedeuten.

Die NSB. bereitet in diesen Wochen das große Hilfswerk für Mutter und Kind vor. „Kinder sind das wertvollste Gut einer Nation“, das ist ein Wort unseres Führers Adolf Hitler. Nicht nur das Kranke, das Schwache wollen wir pflegen — ausdrücklich sei betont, daß uns jede Vernachlässigung dieser Armen ferne liegt —, unsere besondere Pflicht ist auch die Sorge für Erhaltung und Förderung gesunder, wertvoller Volksteile. Hilfe für diese Volksgenossen ist Kraftsammlung für die Nation.

„Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes“, so lesen wir in Punkt 21 des Parteiprogramms der NSDAP. Volksgenosse, hilf mit, tritt ein in die NSB.!

Schrankenwärterin rettet Menschenleben

Die Reisenden des Personenzuges, der von Calw kommend, gegen 3 Uhr in Brühl eingekläuft, wurden vorgestern nachmittag in nicht geringem Schrecken versetzt, als kurz nach der Ausfahrt aus dem Dillsteiner Tunnel der Zug ruckartig hielt. Die Ursache war, daß die dort tätige Schrankenwärterin, Frau Nied, dem Zug entgegengefahren war und Signal zum Halten gegeben hatte. Eine 78-jährige, etwas geisteschwache Frau von Pforzheim stand nämlich mitten auf der Eisenbahnbrücke vor dem Dillsteiner Tunnel und wäre glatt überfahren worden, wenn es der Schrankenwärterin nicht noch gelungen wäre, den Zug zu warnen, der, wenige Meter von der Frau entfernt, zum Stehen gebracht werden konnte.

Die Winterbacher Hitler-Jugend in Bad Teinach

Bei herrlichem Pfingstwetter zog am Sonntag vormittag um 11 Uhr unter den Klängen ihres Spielmannszuges die Winterbacher Hitlerjugend in Begleitung des Calwer Jungvolks von Zavelstein her in Bad Teinach ein. Beim Badhotel begrüßte Stützpunktleiter Lehmann mit herzlichsten Worten die junge Schar und ließ sie als Gäste in Teinach aufs Beste willkommen sein. Die Gäste wurden dann von dem Teinacher VbM. in die von der Einwohnerschaft in opferfreudiger Weise zur Verfügung gestellten Quartiere geleitet. Nach eingenommenem Mittagessen fand noch unter der Führung von Stützpunktleiter Lehmann eine Besichtigung des neuen Zillgebäudes und der Quellen statt, worauf Bürgermeister Kaiser die Jungen mit herzlichsten Worten verabschiedete u. dem Wunsch Ausdruck gab, sie möchten sich alle gern der in Teinach erlebten schönen Stunden erinnern und ihre Pfingstwanderung in froher Stimmung weiterführen.

HJ.-Scharführer Bähler = Winterbach sprach hierauf Bürgermeister Kaiser und Stützpunktleiter Lehmann wie auch der ganzen Einwohnerschaft Worte der Anerkennung und des Dankes für die gebotene Gast-

freundschaft aus. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ zogen die jungen Kämpfer talabwärts zur Ruine Waldeck, wo sie den Nachmittag verbrachten.

Pfingstaussflug des F.V.D. Sulz am Eck nach Hirsau

Am Samstagabend marschierte das Sulzer Junglager 202/1 singend ins Nagoldtal hinab. Auf einsamen Waldpfaden führte der Weg über die Ruine Gaisburg, Holzbrunn und Stammheim nach Calw und von dort nach Hirsau, wo in Gasthöfen und bei Privatleuten in freigelegter Weise Nachtlager zur Verfügung gestellt wurden. Das war besonders

der Unterstützung von Bürgermeister Maulbetsch und Polizeioberwachmeister Proß zu verdanken. Am anderen Morgen wurde unter Leitung von Klosterführer Koch das Kloster besichtigt. Dr. Schmidt beschränkte die Anlage der Klosterkirche, deren Fundamente vom Arbeitsdienst freigelegt worden sind. — Durchs Schweinbachtal ging's dann hinauf nach Altburg. Nach kurzer Stärkung wurde der Weg nach Zavelstein fortgesetzt, wo die Ruine besichtigt und die herrliche Aussicht genossen wurde. In Bad Teinach war letzte Nacht. Im schattigen Park ließ es sich herrlich ruhen. Mit fröhlichem Gesang zog die Mannschaft wieder in Sulz ein.

Der Kampf gegen Miesmacher und Nörgler Ein Kampf- und Werbeabend in Althengstett

Letzte Woche fand in Althengstett im Gasthaus „d. Hirsch“ ein Kampfvoortrag gegen Miesmacher und Kritiker und im Anschluß daran eine Werbung für die NSB. statt. Der Besuch war vor allem von Seiten der Frauen ein recht erfreulicher; von den Männern hätte ein zahlreicheres Erscheinen erwartet werden dürfen. In der einleitenden Begrüßungsansprache gab der Ortsgruppenleiter, Dr. Schmidt, ein Bild von den bisherigen großen Leistungen der Regierung u. wandte sich in scharfen Worten gegen die „Kritiker“ und „Störer der Reichseinheit“.

Der Redner des Abends, P. Stadtpfarrer Schilling, Bad Liebenzell, stellte den Kirchenstreit bzw. die Stellung der Partei zu demselben in den Mittelpunkt seiner von ganzer Hingabe an nationalsozialistisches Denken und Wollen getragenen Ausführungen: Die treibenden Kräfte der kirchlichen Auseinandersetzungen berühren hauptsächlich drei Punkte: 1. der politischen Einigung soll die kirchliche folgen. Die geeinte Reichskirche benötigt eine Verfassung. Soll nun diese vom Staat oder nur allein von den augenblicklichen Vertretern der einzelnen Landeskirchen aus bestimmt werden? 2. Durch unser Volk geht auch ein Zug zur religiösen Erneuerung, der viele Fragen aufwirft. 3. Das Ringen vieler Volksgenossen um einen neuen deutschen Glauben (Deutsche Glaubensbewegung). Die Stellung der Partei ist durch Hitler bzw. das Parteiprogramm bestimmt und eindeutig festgelegt. Die Partei steht auf dem Boden des positiven Christentums. Nach Punkt 24 kommt irgendwelche Bekämpfung von den Staat nicht gefährdenden religiösen Meinungen nicht in Betracht. Der nationalsozialistische Staat muß sich hingegen das

Recht nehmen, an der Kirchenverfassung mitbestimmend zu wirken. In das innere religiöse Leben des Volkes greift er nicht ein; Glaube und Bekenntnis läßt er unberührt. Wer diesem eindeutigen Standpunkt nur Argwohn entgegenbringt, beleidigt und macht den Führer, die Partei, die Nationalsozialisten verächtlich. In der Stellung zum Juden ist zu beachten, daß diese Rasse fluchbeladen ist (Hitler: Wenn ich mich gegen die Juden wehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn), und daß die Liebe zum Volksgenossen vor der Liebe zum Feinde steht.

Schärfste Kritik fordern die Formen der kirchlichen Auseinandersetzungen heraus, besonders wenn auch noch die Einwirkung des Auslandes, das doch an unserem Zwist nur Freude hat, gesucht wird. Da muß endlich der radikale Schlüsselpunkt gemacht werden; denn zum Streiten haben wir jetzt wahrlich keine Zeit. Die geeinte Reichskirche, die sich ähnlich der Arbeitsfront dienend und nehmend in das Staatsganze einfügt, wird den Beweis erbringen, daß auch unter ihr das Evangelium, lauterer Wort und biblische Weltanschauung Recht und Geltung haben können. Auch im zweiten Teil des Abends, bei der Werbung zur NS.-Volkswohlfahrt, wußte Stadtpfarrer Schilling, trotz der vorgeschrittenen Stunde, seine Zuhörer zu fesseln und für das vom Führer befohlene Werk einzunehmen. Klar wurde das Wesen der Organisation gezeichnet und ihre Aufgaben und Ziele herausgestellt.

Mit einem eindrücklichen Appell des Kreisamtsleiters der NSB., P. Vogler, und dem Horst-Wessel-Lied fand der Abend seinen Abschluß.

Vom Pferdeversicherungsverein Nagold

Der Pferdeversicherungsverein Nagold und Umgebung hielt im Saale der „Traube“ in Althengstett seine erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, B. Fischer-Nagold, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und besonders Veterinär Dr. Mehger. Hierauf gab er einen kurzen Rückblick auf die Gründungszeit und das erste abgelaufene Geschäftsjahr, mit dem der Verein sehr wohl zufrieden sein könne. Sein besonderer Dank galt insbesondere J. Grieshaber-Spielberg, der keine Mühe scheute, um den Verein zustande zu bringen und der auch ein unermüdlicher Werber im abgelaufenen Geschäftsjahr gewesen sei. Nach dem Bericht des Schriftführers und Kassiers Grieshaber hat der Verein in 26 Gemeinden des Bezirks Nagold, in 4 Gemeinden des Bezirks Freudenstadt und in 13 Gemeinden des Bezirks Calw Fuß gefaßt. Der Mitgliederstand betrug 233 mit 312 Pferden. Der Kassenbestand wies an Einnahmen 4323,87 RM., an Ausgaben 2156,87 RM. aus. Für Entschädigungen für eingegangene Tiere wurden 1440 RM. ausbezahlt. Der Uebereschuß beträgt 2166,50 RM., wovon 967,22 RM. dem Reservefonds überwiesen wurden. Der Prämienfuß beträgt 2 Prozent der Versicherungssumme. Ab 1. Mai wird ein Eintrittsgeld von 3 RM. erhoben. Anschließend sprach Veterinär Dr. Mehger über die Notwendigkeit, sich in dem Pferdeversicherungsverein zu versichern, denn die Zentralkasse zahle nur eine Entschädigung bei furchtbaren Krankheiten, wie die Kopfschmerzkrankheit der

Pferde, und einen Beitrag bei der ansteckenden Blutarmut. Beide Krankheiten seien anzeigenpflichtig. Der Redner ging dann noch auf die schwarze Harnwinde ein, die unbedingt bei richtiger Wartung der Pferde vermieden werden könne. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen durch die Vorstandsschaft und Dr. Mehger konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

Wirt.-Hohenzollerischer Pioniertag

Die Vorbereitungen für das Pioniertreffen in Ulm (2. und 3. Juni) sind nahezu beendet, und wie sich aus den bisherigen Anmeldungen ergibt, wird dieser Wiedersehensfeier aus allen Gegenden Württembergs und Hohenzollerns regles Interesse entgegengebracht, so daß mit einer Beteiligung von etwa 10 000 ehemaligen Pionieren, die mit Sonderzügen eintreffen werden, zu rechnen ist. Das umfangreiche Programm sieht vor: für Samstagmittag ein Kameradschaftsfest mit Militärkonzert im Ulmer Hofbräuhaus „Drei Kammern“ und einen Begrüßungsabend im Saalbau. Am Sonntagvormittag erfolgt die Aufstellung der einzelnen Formationen zum Einmarsch in die Pionierkaserne zum Feldgottesdienst mit Totenehrung, anschließend Festzug durch die Stadt. Mittags sehen wir die Pioniere bei großen Veranstaltungen des aktiven Pionierbataillons, der SA.-Pionierstämme und der Technischen Nothilfe auf dem Wasserübungsplatz, wo sowohl für die Festteilnehmer als auch für die Bevölkerung von Ulm und Umgebung sehr viel Ueberraschendes geboten wird.

Parteigenossen kauft bei unseren Inserenten!



Calw, 23. Mai 1934.

Während meiner Abwesenheit auf der Führerschule übernimmt die Leitung des Kreises mein Stellvertreter, P. Widmeier. Der Kreisleiter.

Keine Chordirigenten im Nebenberuf!

Der Deutsche Sängerbund hat in Uebereinstimmung mit der Reichsmusikkammer für seine Untergliederungen folgendes angeordnet: „Sämtliche Vereine, welche von Lehrern, Beamten usw. nebenberuflich dirigiert werden, prüfen sofort gemeinsam mit dem zuständigen Leiter der Landes- oder Ortsmusikkammer und dem zuständigen Sängerkreisführer, ob am Orte oder im Umkreis arbeitslose geeignete Berufs-Chordirigenten vorhanden sind, um die nebenberuflich tätigen Dirigenten zu ersetzen. Sollte eine örtliche Einigung nicht zustandekommen, so ist von beiden Seiten gemeinschaftlich an das „Amt für Chorwesen und Volksmusik innerhalb der Reichsmusikkammer“, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 25, zu berichten, welches gemeinsam mit dem Deutschen Sängerbund entscheiden wird. Diese Entscheidung ist endgültig.“

Wie wird das Wetter?

Voraussetzliche Witterung: Zumeist trocken, für Donnerstag und Freitag Forstauer der warmen Witterung.

Freudenstadt, 22. Mai Am Pfingstsonntag flog der Segelflieger L. Hofmann-Mannheim mit dem Segelflugzeug „Landesfliegergruppe Baden“ von der Hornisgrunde nach Nürnberg. Er legte dabei, wie die Messungen ergaben, eine Strecke von 220 bis 240 Kilometer zurück. Damit dürfte Hofmann einen Weltrekord aufgestellt haben, da der seitherige Rekord 223 Kilometer betrug. — Die Reichsbahnstation Freudenstadt hatte über die Pfingstfeiertage zehn Sonderzüge eingelegt. Insgesamt wurden rund 10 000 Personen, und zwar nach Richtung Stuttgart etwa 6000, nach dem Kinzig- und Murgtal 4000 befördert. Gegen das Vorjahr ist der Verkehr somit um 15–20 Prozent stärker gewesen. Dergleichen ist der Reichspostverkehr gegen die letzten Jahre nicht unbedeutlich gestiegen.

Gündringen, 22. Mai. Gestern fuhr ein Nagolder Personenzug zwei hiesige junge Burtschen an, wobei einem derselben das Bein abgeschlagen wurde. Der Fahrer brachte die beiden Verunglückten ins Bezirkskrankenhaus.

Stuttgart, 23. Mai. Der heutige Pfingstverkehr war noch um etwa 12 Prozent stärker als der im Vorjahr. Ueber die Pfingstfeiertage wurden im Bezirk der NSD. Stuttgart neben den fahrplanmäßigen Zügen 191 Sonderzüge (23 D., 10 E. und 158 Personenzüge) ausgeführt. Auf dem Bodensee wurden 13 Sonderschiffe eingesetzt, davon 9 Sonderschiffe zu Rundfahrten; an den Rundfahrten beteiligten sich 5300 Personen.

Marktberichte

Schweinemärkte. Wöppingen: Milchschweine 28–40, Läufer 58 RM. d. Paar. — Gillingen: Milchschweine 28–35, Läufer 52–55 RM. — Ludwigsburg: Milchschweine 17 bis 23 RM. d. St. — Nördlingen: Milchschweine 28–43, Läufer 55–65 RM. — Ravensburg: Milchschweine St. 13–21 RM. — Saulgau: Milchschweine 33–44 RM. d. Paar.

Ravensburger Viehmarkt vom 19. Mai. Kalberläufe 200–340, trüchtige Kühe 220 bis 340, Milchfühe 170–200, hochtr. Kalbeln 240–340, fühlbar trüchtige 200–240, Anstellrinder 80–220 RM.

Fruchtmärkte. Ulm: Weizen 9.90 bis 10, Roggen 8.50–8.60, Hafer 8.20–8.30 RM. — Erolzheim: Dinkel 6.80, Haber 7.20 bis 7.50 RM. — Nagold: Dinkel 7.20, Weizen 9.80, Gerste 8.80, Haber 8.20 RM. — Reutlingen: Weizen 9.50–10.50, Dinkel 7.80, Gerste 8.50–9, Haber 8–9 RM. — Ulm: Weizen 9.30–9.50, Roggen 8.40, Gerste 8 bis 8.30, Hafer 8.20–8.90, Wicken 9 RM. — Ulm: Dinkel 7.30–8.20, Gerste 8.70–9, Hafer 8–8.60, Weizen 10.20, Kernen 10.10, Roggen 8–8.70 RM.

Wer guten Geschmack hat

erkennt auch den hohen Wert der edlen CLUB-Mischung. Wer CLUB raucht, weiß nichts von Geschmacks-Ermüdung und hat immer frische Zigaretten — ein Vorteil, den nur so stark gefragte Marken bieten. Wir bitten, nur einen einzigen Versuch zu machen, denn wer CLUB probiert, bleibt eben bei CLUB



Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 24. Mai 5.35 Bauernfunk, Wetterbericht 5.45 Choral Wetterbericht 5.50 Gymnastik I 6.15 Zeitangabe, Frühmeldungen 6.25 Gymnastik II 6.50 Wetterbericht 6.55 Frühkonzert 8.15 Wetterbericht 8.20 Gymnastik 8.40 Funkhilfe 9.00 Krankenfunk 9.15-9.30 Werbungsconcert der Reichspost 10.00 Nachrichten 10.10 Schulfunk für alle Stufen 10.40 Violinolo - Suite A-Moll 11.10 Auf Fahrt und Wals 11.25 Werbungsconcert der Reichspost 11.40 Zeitgemäßer Weidebetrieb 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten, Saardienst 13.10 Wetterbericht 13.20 John Gläser singt 13.50 Zeitangabe, Nachrichten	14.00-14.30 Konzert-Walzer 14.45 Bunte Liebesfolge 15.15 Kinderstunde 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 Das Schicksal unserer Seen 17.45 Volkslieder 18.00 „Hochschulreise und Berufswahl“ 18.15 Familie und Kaffe 18.25 Spanischer Sprachunterricht 18.45 Mirelei Tanzmusik 19.45 Wetterbericht, Landwirtschaftsfunk 20.00 Nachrichtendienst 20.15 Stunde der Nation: „Wilhelm Raabe, Deutschlands Gewissen“ 21.00 Bunte musikalische Stunde 22.00 Vortrag über Österreich 22.20 Zeitangabe, Nachrichten 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Wetter- und Sportbericht 23.00 „Dali“ 23.30 Tonfilm: Schlager der Woche 24.00-1.00 Nachtmusik	5.50 Gymnastik I 6.15 Zeitangabe, Frühmeldungen 6.25 Gymnastik II 6.50 Wetterbericht 6.55 Frühkonzert 8.15 Wetterbericht 8.20 Gymnastik 8.40 Funkhilfe 9.00-9.15 Frauenfunk 10.00 Nachrichten 10.10 K. v. Beethoven 10.40 Aus dem österreichischen Liedeschaffen 11.10 Heitere Schallplatten 11.25 Werbungsconcert der Reichspost 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten, Saardienst 13.10 Wetterbericht 13.20 Mittagskonzert 13.50 Nachrichten, Saardienst 14.00 Mittagskonzert 14.30-15.10 Schulfunk Stufe III 15.30 Lieder von Siegfried Rubin 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 Ein Blick hinter die Kulissen eines modernen Zirkus 17.50 Ein Mann findet Arbeit	18.00 Hilarischer Abend 18.25 Herzliche Ratsschläge zum Sommerport 18.45 Unterhaltungskonzert 19.45 Wetterbericht, Bauernfunk 20.00 „Politischer Kurbericht“ 20.15 Wir arbeiten des Nachts 21.00 Slavische Musik 22.20 Zeitangabe, Nachrichten 22.35 Wetter- und Sportbericht 22.45 Sportvorschau 23.00 Vom Schicksal des deutschen Weibes 24.00-1.00 Nachtmusik	Samstag, 26. Mai 5.35 Bauernfunk, Wetterbericht 5.45 Choral Wetterbericht 5.50 Gymnastik I 6.15 Zeitangabe, Frühmeldungen 6.25 Gymnastik II 6.50 Wetterbericht 6.55 Frühkonzert 8.15 Wetterbericht 8.20 Gymnastik 8.40 Funkhilfe 10.00 Nachrichten 10.10 Niercare und Gansonen des 17. und 18. Jahrhunderts 10.30 Feiertag und Fröhlichkeit 11.25 Werbungsconcert der Reichspost 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten, Saardienst 13.10 Wetterbericht 13.20 Kunstfeier und Todler 13.50 Nachrichten 14.00 Singpiel und Tonfilm 14.30 Hilarischer Abend 15.10 Veru morien! 15.30 Handharmonikamusik 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Tanzmusik 18.30 Zur 125jährigen Gründungsfeier des Inf.-Reg. 125/7. Birtl. 18.50 Wetterbericht 19.00 Ein stolzer Herr sucht eine Frau 20.00 Nachrichtendienst 20.05 Saarländische Umshan 20.15 Bunter Abend 22.20 Zeitangabe, Nachrichten 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Wetter- und Sportbericht 23.00 Nachtmusik 24.00-2.00 Nachtmusik
--	---	--	---	--

Amtliche Bekanntmachungen

Amtsgericht Calw

Eintrag im Genossenschaftsregister vom 19. Mai 1934: Statut vom 20. März 1934. Milchverwertungsgenossenschaft **Sonnenhardt**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Sonnenhardt u. Calw. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Verwertung der von den Mitgliedern angelieferten Milch in deren Namen und für deren Rechnung.

Fuhrakkord.

Die Befuhr des Brennholzes für die Amtsgebäude und Schulen ist im Abstreich zu verdingen. Schriftliche Gebote wollen bis zum **24. Mai 1934, nachmittags 15 Uhr** abgegeben werden. Calw, den 22. Mai 1934. Stadtplatze.

Großes Schau- und Werbekochen

Auf den morgen **Donnerstag, den 24. Mai** abends 8 Uhr in Bad Liebenzell im Gasthof zum „Adler“ stattfindenden

Werbeportrag über elektr. Kochen

wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich eingeladen. **Eintritt frei.** Kostenlose Gabenverlosung und Abgabe von Kostproben.

Elektro-Gemeinschaft
Württembg. nördlicher Schwarzwald, Calw

... und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Zwangsversteigerung.
Es wird öffentlich meistbietend gegen bar versteigert, **Donnerstag, 24. 5., 10 Uhr** in **Hierau:** 1 Radio-Apparat Mora. Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
20 Jahre alt, ev., mit guten Zeugnissen sucht auf 1. Juni Stelle, keine Wirtschaft.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für sofort tagsüber 16- bis 17-jähriges pünktliches Mädchen
Frau Anna Sachs

Onkel Eduard ist Farmer geworden!
Vorläufig allerdings nicht in Wildwei, sondern er errichtete draußen vor den Toren der Stadt eine kleine Hüterfarm. Und die Sache klappt auch ganz gut, denn Onkel Eduard wirtschaftet recht vorsichtig. Durch sein Geschick hat er die meisten anderen Farmer schon nach kurzer Zeit überflügelt, vor allen Dingen weil er richtige Reklame betreibt. Dabei wird er sehr billig und erreicht doch alle Interessenten. Regelmäßig erscheinen seine Kleinanzeigen, und ständig wächst der Kreis der Abnehmer!
Wer allen etwas zu sagen hat, der schreibe sie durch die Kleinanzeigen; sie schaffen sofort zu der Zeit, die gerade diesem interessanten Wapenstempel identisch ist.



Es gibt kein Gebiet der Privatwirtschaft, auf dem sich der Kleinanzeiger nicht erfolgreich betätigen könnte! Setzt daran denken!

Die Männer mit den harten Herzen



Spionage u. Werksabotage
Kampf der Oeltrust- und Zeitungsgewaltigen
für und wider eine umwälzende Erfindung
unter Einsatz modernster Mittel der Technik

Der spannende Industrie Roman
im **JB** Illustrierter Beobachter

Schützenverein Calw

Die diesjährige ordentliche **Generalversammlung** findet am kommenden **Samstag, 26. Mai 20 Uhr** mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht
2. Kassenbericht
3. Satzungsänderung
4. Verschiedenes

Schützenmeister: Dr. Autenrieth

Von führender Krankenversicherung werden

Werbeleiter

unter außerordentlich günstigen Bedingungen gesucht. Erfolgreiche Krankenversicherungs- und Zweigspartenvertreter (mögl. m. Kraftwagen) bevorzugt.
Angebote unter **A. S. 116** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Millionen Blumenfreunde

verwenden seit Jahren zur Düngung ihrer Topfpflanzen nur **Mairol**. Die Anwendung ist einfach und sparsam, schon 1 Messerspitze **Mairol im Gießwasser** wirkt wunderbar. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen. **Mairol** empfehlen als den besten Pflanzendünger: Apotheke Th. Hartmann, Apotheke Fr. Reichmann, Drogerie C. Bernsdorff, Gärtnerei Hägele, Gärtnerei Mast, Gärtnerei Rüdinger, Friedrich Lamparter Dose 50 Pfg.

Qualitäts-Möbel

Nicht zeitlebens ärgern, sondern freuen will man sich an seiner Wohnungseinrichtung, deshalb kaufen Sie Ihre Möbel bei mir

Möbel aller Art

Ständig 50-60 Musterzimmer

Langjährige Garantie Mäßige Preise

Martin Koch, Möbelfabrik, Nagold

Telefon Nr. 309

Drogerie C. Bernsdorff

Photo-Arbeiten in erstklassiger Ausführung
Sämtliche Photo-Artikel

Leistungsfähige Kaffee-Einfuhrfirma mit modern eingerichteter Großrösterei sucht **eingeführte Vertreter** zum Verkauf von Kaffee an Wiederverkäufer.
Offerten unter **A. S. 32526** an Anzeigen A. S., Stuttgart.

Kleinere Wohnung

samt Zubehör hat auf 15. Juni oder später zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lehrerin **sucht sonniges Zimmer** auf 1. Juni.
Angebote mit Preisangabe unter **A. S. 116** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

9 Monate altes **Kind** hat zu verkaufen
Matthäus Weil, Altburg

Briefumschläge
Geschäftskarten
Briefbogen
Prospekte
Handzettel usw.
Plakate
Rechnungen
Postkarten fertig preiswert an die

Zaghafte Warten hat noch niemals zum Erfolg geführt. Wird durch Anzeigen in der „Schwarzwald-Wacht“!

Vom **Nationalsozialismus** zum **Nationalsozialismus** immer **Druck des NS-Kurier**

Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druckaufträge an.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw